

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1919

293 (22.10.1919) Erstes bis Drittes Blatt

Besondere:
in Karlsruhe frei ins Haus
geliefert monatlich 1.90 Mk.
vierteljährlich 5.70 Mk., an
den Ausgabestellen abgebolt
monatlich 1.80 Mk.
A. S. W. 18 am Postamt
abgeholt 5.40 Mk. viertel-
jährlich durch den Brief-
träger frei ins Haus ge-
bracht 6.45 Mk.
Einschneidung 10 Pfg.
Verlag, Schriftleitung
und Geschäftsstelle
Mittlerstr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen:
die Ogel, Nonparellesse
oder deren Raum 30 Pfg.
Hefenpreis 1.25 Mk., an
erster Stelle 1.50 Mk.
Auf diese Preise
80% Zuerstgülden
zabalt nach Text.
Anzeigen-Nachnahme
bis 12 Uhr mittags,
letzte Anzeigen freierem
bis 4 Uhr nachmittags.
Fernsprechnummer:
Schriftleitung Nr. 203.
Verlag Nr. 297.
Schriftleitung Nr. 200.804

Badische Morgenzeitung

Mit der Wochenschrift
„Die Pyramide“

Badische Morgenpost

Redaktion: Gustav Kesper; verantwortlich für Politik: Martin Soltau; für Baden, Votales und Volkswirtschaft: Heinrich Gerhardt; für Neulichen: Carl Dellemer; für Anzeigen: Paul Kuschmann. Druck und Verlag: G. K. Müllerische Buchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. — Berliner Redaktion: Dr. Kurt Heinrich, Friedenau, Ringstraße 65/66. Teleph.-Amt Umland 2902. Für unverlangte Manuskripte oder Druckfahnen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Kundenzugung erlischt, wenn Porto beizufallen ist.

116. Jahrg. Nr. 293.

Wittwoch, den 22. Oktober 1919

Erstes Blatt.

Czernins Erinnerungen.

Von einer politischen Persön-lichkeit, die die demnächst zu erwar-tenen Erinnerungen des Grafen Czernin bereits kennt, wird dar-über berichtet:
Czernins Buch ist vollendet. Es gibt einen Abriß der ganzen Kriegsgeschichte und beleuchtet viele ihrer noch dunklen Ecken durch amtliche Dokumente, Akten, Briefe. Czernin veröffentlicht aufsehenerregende Schreiben der deutschen Reichskanzler, vertrauliche Mitteilungen von Botschaftern und Gesandten die in amtlichen Berichten erfolglos, Protokolle über Regierungssitzungen — kurz Tatsachen und Beweise. Vor allem will der Graf natürlich wie alle Erinnerungsdrucker beweisen, daß er nie eine Schuld gehabt hat, daß er immer recht gehabt hat und daß er alles richtig hat kommen lassen. In zwei wichtigen Punkten ist diese seine letztere Behauptung auch von ihm lüdenlos zu erweisen: Er hat im Jahre 1916 ganz allein unter allen Diplo-maten politisch den rumänischen Krieg vorausgesehen und im Jahre 1917 den Niederbruch und die Revolu-tion angeahndigt.
Der Weg der Gedankenreihe Czernins in seinem Buche ist der folgende:
Die Bestimmungen der Londoner Konfe-renz vom Jahre 1915 hatten Oesterreich-Ungarn auf sich selbst, Italien, Serbien und Albanien ver-zogen, und die ganze Welt über Czernin, um diese „mörderischen Bestimmungen“ zu ändern. Er will sich den Mächtigsten gegenüber die Ehre geben, er will „etwas als Opfer“ bringen; aber er kann nicht das deutsche Volk, nicht Siebenbürgen und die Bu-kovina, nicht Bosnien und die Herzegovina auslie-fern. Er verhandelt immer wieder, um die Bestim-mungen der Londoner Konferenz revidieren zu las-sen; er will erreichen, daß die Monarchie die Lebensfähigkeit garantiert wird, um sodann mit dem größten Druck auf Deutschland einzuwirken. Er kann aber den äußersten Druck auf Deutschland nicht ausüben, solange „seiner Armee fast mehr für die Erhaltung der österreichisch-ungarischen Monarchie als für Deutschlands Kampf“ und solange „Deutschland der einzige Schild und der einzige Schutz gegen die Londoner Vertragsermächtigung ist.“ Im Frühjahr 1917 ist er nahe daran, sein Ziel zu er-reichen. Der Unterbrechungskrieg hat große Verändere-nen auf der Tagesordnung. Die Entente scheint zu zerfallen, die Fäden reißt ab. Viel wider sich konnte Czernin den Schwerefall klären. „Schwere Unbe-stimmtheiten fielen vor.“ — „In dem Augenblick, in welchem die denkbar größte Gefährdung des Rie-chens notwendig werden würde, war ich inoffiziel-ler Weise bei der Entente der Eindruck erweckt, daß unsere Gruppe sich auflöse.“ — „damit faktorierten wir selbst den allgemeinen Frieden.“ Wir stehen an dem Wendepunkt des Weltkrieges. Die amtliche Kommunikation eine unbenützte Vorstufe.
Czernin läßt nicht aus, wenn er dieser Einmischung bedürftig ist; er erklärt, schwächen zu wollen, schmeicheln, solange er nicht durch amtliche Dar-stellungen von kompetenter Seite am Sprechen ab-gezwungen werde, aber er faßt es rund heraus, daß er die Dokumente besitzt, welche die Wahrheit seiner Darstellung auch hier beweisen.
Im Herbst 1917 sind die Friedensbemühungen Czernins scheitert. Die Entente hält an der Lon-doner Konferenz fest, sie will Oesterreich-Ungarn nicht beibehalten. So will Czernin militärisch er-zwingen, was ihm diplomatisch mißglückt. Die Entente wird frei, der deutsche Generalstab erklärt „Paris und Calais werden genommen werden“, und Czernins Plan geht dahin, nach dem erhofften deut-schen Durchbruch an der Westfront die Revision des Londoner Pakts zu erwirken. Er bräut nach der Westfront und nach Bulgarien, um durch die frei-werden der Ostfront den Vernichtungswillen der Gen-eralen im Westen brechen zu lassen.
Der U-Bootkrieg und Wilson bilden zwei eigene Kapitel. Die Kämpfe Czernins gegen den verächt-lichen U-Bootkrieg ergeben aus den Berichten und Pro-tokollen, die reproduziert werden. Deutschland läßt sich nicht raten und besteht auf diesem Mittel. Czernin bemerkt die Idee, sich in dieser Frage von Deutschland zu trennen, trotz der Gefahr eines Bruches mit Deutschland, aber er ist überaus, daß das „Nichtmitmachen“ seinen Vorteil bringt. Kommt Amerika in den Krieg mit Deutschland, so wird Oesterreich-Ungarn automatisch auch in denselben hineingezogen, denn österreichisch-ungarische Aktivi-tät liegt ja an der Westfront. Ungarn ist ein sprechendes Beispiel. Es hat im Generalstab von Oesterreich-Ungarn und der Türkei die Beziehungen mit Amerika bis zum letzten Moment aufrechterhalten und dennoch sein Los in nichts dadurch geändert.
Wollt man den Interessen ist auch das Kapitel über Wilson. Wie richtig Czernin den Präsidenten der Vereinigten Staaten beurteilt hat, beweist der Bericht über die Verhandlungen, die er am 1. November 1918 in Paris durchführte. Czernin hält Wilson für un-erfahren, ehrlich und aufrichtig, aber er zweifelt über die praktische Auslegung der Wilson'schen Theorie die an hindern werde. Er macht trübselige Anmerkun-gen, die Pace zu hören und zu konstatieren, ob für den Frieden machend sein werden. Mitin in-trouen in die vierzehn Punkte war gerechtfertigt. In Paris hatten die vierzehn Punkte war gerechtfertigt. In Paris hatten die vierzehn Punkte war gerechtfertigt.

Reich an seinen Plänen zu hindern. Er kann einen Separatfrieden schließen. Aber in diesem Falle er-weitert er den durch nichtamtliche Querbeziehungen in dem Vierbund bereits hervorgerufenen Riß zur Klüftung, er löst den Vierbund, und damit bricht sein ganzer Plan zusammen, denn nur mit Deutsch-lands Hilfe kann er die österreichisch-ungarische Monarchie vor den arabischen Bestimmungen der Londoner Konferenz retten.
Und dann stellt Czernin seine Prognose für die Zukunft:
„Verailles ist kein Ende des Krieges, es ist nur eine Phase desselben. Der Krieg geht weiter, wenn auch in veränderter Form. Ich glaube, daß kom-mende Generationen das große Drama, welches seit fünf Jahren die Welt beherrscht, als nicht den Welt-krieg nennen werden, sondern die Weltrevolution und

wissen werden; daß diese Weltrevolution nur mit dem Weltkrieg begonnen hat.
Weder Versailles noch Saint Germain werden ein dauerndes Werk schaffen. In diesem Frieden liegt der zersetzende Keim des Todes. Die Kräfte, die Europa schütteln, sind noch nicht im Abnehmen. Wie bei einem gewaltigen Erdbeben dauert das unter-irdische Grollen an. Immer wieder wird sich bald hier, bald dort die Erde öffnen und Feuer gegen den Himmel schleudern, immer wieder werden Geir-nisse elementarer Gewalt herrschend über die Län-der strömen bis alles hinweggefegt ist, was an den Resten dieses Krieges und den trübseligen Frieden erinnert.
Langsam, unter unfaßlichen Qualen, wird eine neue Welt geboren werden. Die kommenden Gene-rationen werden zurückblicken auf unsere Zeit wie

auf einen launen bösen Traum, aber der schwärze-sten Nacht folgt einmal der Tag. Generationen sind in das Grab gesunken, ermorbet, verbrannt, der Krankheit erlegen. Millionen sind verstorben in dem Bestreben zu vernichten, zu zerstören, zu töten und im Glauben, daß andere Generationen entstehen und mit ihnen ein neuer Geist. Sie werden aufstehen, was Krieg und Revolution auch das ist ein ewiges Wechselspiel der Kräfte. Auch das ist ein ewiges Wechselspiel des Lebens, daß auf dessen Tod die Auferstehung folgt.
Wohl denen die berufen sein werden, als Sol-daten der Arbeit die neue Welt mit aufzu-bauen.“

Graf Bernstorff.

D. Von unserer Berliner Redaktion wird uns berichtet:
Nach niemals ist die junge Demokratie in Deutschland wohl so sinnfällig in Erscheinung getreten wie gestern in dem kleinen hohen Saal des Reichstages, in dem die Würdenträger des alten kaiserlichen Deutschlands, darunter der durch vier Kriegsjahre verantwortliche Reichs-kanzler v. Bethmann Hollweg, von dem parla-mentarischen Untersuchungsausschuß zur Vor-berereitung für den Staatsgerichtshof vernom-men wurden. Der Vorsitzende ermahnte die Deffenlichkeit noch einmal, und zwar mit gutem Recht, nicht voreilig feste Urteile fällen zu wollen. Die Vernehmungen selbst sollen ja auch lediglich Tatsachen feststellen, soweit sie bei dem unerhörten verwickelten Komplex von Ereignissen, Möglichkeiten und Auffassungen, die ebenso viel Irrtümer und Vorurteile einschließen, über-haupt erreichbar sind. Trotzdem wird sich nie-mals des Eindruckes der Feststellungen ent-ziehen können, die besonders die Darlegungen und Antworten des Grafen Bernstorff enthal-ten. Es schneidet wieder ins Herz, wenn man vernimmt, daß die durch den unglücklichen Zwei-spalt zwischen Friedenswillen und kriegerischem Vertrauen auf die U-Bootwaffe in Deutschland sein einseitiger politischer Wille zustande kommen konnte, so daß zu demselben Zeitpunkt, in dem Präsident Wilson auf deutsche Anregung hin wahrscheinlich ebrlich und ausföhrlich eine Friedensvermittlung übernehmen wollte, er durch die Erklärung des unbeschränkten U-Bootkrieges sich von Deutschland vor den Kopf geschlagen und betrogen fühlen mußte, was natürlich nicht nur auf seine Friedensaktion, son-dern auch auf seine und des amerikanischen Vol-kes Gesamtlage Deutschland gegenüber von verhängnisvollem Einfluß sein mußte.
Für die Verfahrenheit und Unklarheit der politischen Kreise in Deutschland in jener Zeit ist außerdem charakteristisch, daß neben dem U-Bootkrieg und während Wilson um seine Ver-mittlung angegangen wurde, man von sich aus, das heißt von der Regierung und vom Reichs-tag aus Friedensangebote an die Entente er-schickte, die nun von dieser als Raslosigkeit und Schwäche eingestanden gedeutet wurden und so die Schritte Wilsons natürlich erschwerten. Und dann bleibt bei allem noch die Frage, ob die angeführte Solbilität und die aus wirt-schaftlichem Egoismus entpringende amerika-nische Feindseligkeit gegen Deutschland nicht doch die damaligen Friedensbemühungen Wilsons vereitelt und womöglich doch auch zur offenen Gegnerschaft geführt haben würden. Auf jeden Fall aber gebietet der politische Anstand, nicht Sündenböcke für eine tragische Schuld zu suchen, die auf den Schultern der überwiegenden Mehr-heit des deutschen Volkes lastet. Denn diese Mehrheit — darüber wollen wir uns doch keinen Augenblick täuschen — hätte in jenen Jahren einen Frieden, wie ihn auch Wilson im besten Falle hätte verschaffen können, scharf abgelehnt, und die Regierung, die ihn hätte annehmen wollen, zum Teufel gejagt. Nun kann man ja dagegen sagen, die Hauptschuld der alten Re-gierung sei die gewesen, das Volk niemals über die wirkliche Lage aufzuklären zu haben, so daß es an überwältigende Siegesmöglichkeiten glauben konnte, die faktisch niemals bestanden. Aber werden nicht darauf wiederum die Angeklagten mit vollem Recht erwidern: So lange Krieg ist, ist es die oberste Pflicht jeder Regierung, Sie-geswille und Siegesglauben des Volkes so stark wie möglich zu erhalten? Das ist eben die tragische Verwicklung. Schuld ist in Wirklichkeit — wir wiederholen es auch heute — die politische Ras-losigkeit der ganzen wilhelmischen Ära, nach-dem der große Hofe Bismarck von Vord gejagt worden war. Schuld war jener fatale, durch einen überhöhten wirtschaftlichen Aufschwung verursachte Optimismus, der es mit niemandem, weder mit Rußland, noch mit England ver-derben wollte. Also, wir wollen heute keine Sündenböcke und wir wollen auch nicht immer wieder fliegend und verurteilend in der nicht zu ändernden Vergangenheit herumfliegen. Wenn wir jetzt aus den Vernehmungen des Unter-suchungsausschusses etwas lernen, so wollen wir dies vor allem auch tun, um es künftig bes-ser zu machen.

Graf Bernstorffs Vernehmung.

(Eigener Drahtbericht.)
Berlin, 21. Okt. (Wolff). Im Unterworschuß des parlamentarischen Ausschusses zur Untersuchung der Friedensmöglichkeiten führte nach dem Vortrag Dr. Einheimers Graf Bernstorff, a. aus: Wil-son hatte anfangs August 1914, sofort nach Ausbruch des Krieges, eine erste Friedensver-mittlung versucht. Im September hat er einen zweiten Versuch machen lassen, der daran scheiterte, daß die Entente gar nicht geantwortet hat. Als ich nach der „Lusitania“-Angelegenheit eine Audienz bei Wilson bekam, jagte er, wir soll-ten durch ein Nachgeben im U-Bootkrieg einen Ap-pell an die Moral richten, da nur durch eine Ver-ständigung, nicht mehr durch die Waffen der Krieg entschieden werden könnte. Würden wir den U-Boot-Krieg aufgeben, so würde er auf Aufgabe der engli-schen Ausnahmegesetze drängen. Das engli-sche Kabinett werde darauf eingehen und er hoffe, daß damit ein Anfang gemacht sei für eine Fried-ensaktion im großen Stil. Das war am 2. Juni 1915. Nach dem Eintritt Rumänien in den Krieg habe Oberst Soule Graf Bernstorff mitge-teilt, daß eine Vermittlung Wilsons jetzt unmöglich wäre, weil die Entente völlig siegesreich geworden wäre und Wilson daher abziehen würde.
Nach den ergänzenden Ausführungen des Vor-sitzenden des Untersuchungsausschusses und des Be-räters Dr. Einheimers zu den Mitteilungen Bernstorffs erklärte dieser auf eine Frage des Un-terworschusses, daß das deutsche Frie-ensangebot vom 12. Dezember 1916 von der amerikanischen Regierung als eine Gefährdung ihrer Friedenspolitik angesehen worden sei, weil es von der Entente als Schwäche Deutschlands ausgelegt wurde. Das habe Oberst Soule ihm im Auftrag des Prä-sidenten Wilson gesagt. Zum Schluß führte Gra-f Bernstorff aus: Ich stelle als Ergebnis der heutigen Sitzung fest: Haben Sie Ihre Instinktionen in dem Sinne aufgeweckt, daß Sie den Präsidenten Wilson oder Oberst Soule ermuntern oder beeinflussen soll-ten, eine Friedensaktion zu unseren Gunsten zu un-ternehmen?
Graf Bernstorff: Ja! (Wenig.)
Un. Einheimers: War Wilson bereit, diesen Wunsch Rechnung zu tragen?
Graf Bernstorff: Ja!
Un. Einheimers: War innerhalb dieses Rah-mens der Ihnen gelehrt war, Wilson bereit, auf eine Friedenskonferenz mit internationaler Grund-lage einzugehen, auch ohne konkrete Friedensvor-schläge anzubringen?
Graf Bernstorff: Ja!
Darauf wird die Vernehmung auf Mittwoch vertagt.

Der Austausch der Ratifizierungsurkunden.

(Eigener Drahtbericht.)
Paris, 21. Okt. Der offizielle Austausch der Ratifizierungsurkunden des Friedensvertrages von Versailles wird nach Grundrißlinien des „Corriere della Sera“ an ausländischer Stelle am Sam-stag oder Anfang nächster Woche erfolgen, worauf der Vertrag sofort in Kraft tritt. Bis Donnerstag werden die noch zu ernennenden Kom-missionen bestimmt sein. Wie der „Corriere della Sera“ weiter aus Paris meldet, hat der Oberste Rat die sofortige Einberufung des Rates des Völkerbundes beschlossen. Die Sitzungen werden in Paris stattfinden.

Entschlüssen des „Bund“.

(Eigener Drahtbericht.)
ep. Bern, 21. Okt. Der „Bund“ veröffentlicht zum Beweise seiner Befähigung, daß am 7. No-venber die Herbeiführung einer revolutionä-ren Bewegung in der Schweiz anbelangt war, das Schreiben des Vizepräsidenten der Internationalen Vereinigung sozialistischer Jugend-organisationen, das an der Schweizer Grenze einem Kurier abgenommen worden war. Das Schreiben ist aus St. Gallen vom 13. September datiert und befaßt sich zunächst mit der Einberufung eines am Ort abzuhaltenen Kongresses der Jugend-organisationen. Es enthält ferner die Aufforderung, am 7. November, dem Abreißtag der russischen Re-volution, eine internationale Aktion zur Erreichung der bekannten revolutionären Programmpunkte, wie Schaffung einer revolutionären Arbeiter-räte, Entfaltung der Bourgeoisie usw., herbeizuführen. Der 7. November soll als Einleitung einer neuen revolutionären Epoche gelten, in der alle Mittel des Massenkampfes, wie De-monstrationen, Streiks, Generalstreiks und wenn möglich, offene bewaffneter Aufruhr zur Anwen-dung kommen sollen. Der Aufruf ist unterzeichnet von Heimann, Schickel und Münzberger. Der „Bund“ erklärt, im Besitze von weiteren Dokumenten zu sein. Diese Entschlüssen werden von der ge-samten schweizerischen Presse bejubelt: es ist un-verkennbar, daß sie auf die bevorstehenden National-wahlen eine große Rückwirkung haben werden.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 10 Seiten.

JACOB STÜCK
NACHFOLGER
WEINBRENNEREIEN
HANAU A.M.



3
führende Marken:
Goldstück
Edelstück
Urstück

REINER WEINBRAND

Bjd. Schwarzwaldverein
Ortsgruppe Karlsruhe
Donnerstag, den 23. Okt. 1919

Vereins-
abend
im
Möninger
Konkordia-
saal.

Vortrag des Herrn Bau-
inspektors Landwehr über
das Murekraftwerk.

Grüne Radler
übernehmen Beloräum-
en u. Transporte aller
Art. Reuststraße 17.
Telephon 2823.

Karlsruher Liederkranz e. V.

Samstag,
den 25. ds. Mts.,
abends 8 Uhr,
im Vereinslokal
(Klapphorn)

Fulder Begrüßungs-Stall

Wir bitten um zahlreiche Beteiligung.
Für **Freundliche Bedienung** sind
besorgt
Die Drei.

Fulder Orden und Ehrenzeichen sind
anzulegen.

Friedrichshof Sonntag, 26. Okt.
Montag, 27. / 7 Uhr

Öffentliche naturwissenschaftliche
Demonstrations Abende
der deutschen Mikrobiologischen Gesellschaft

Bellachini

Vorführungen mit lebenden Objekten in
500 000 facher Vergrößerung durch d.
bekannt. Berlin-Physiker Joachim

Wie das Leben entstand * Die Urwesen * Die Wunder
des Urmeers * Die wandernden Erdpole * Vom Urtrieb
zum Menschen * Der Mensch vor 100.000 Jahren * Wunder
des Mikroskops * Der urchsichtige Mensch * Das Ge-
heimnis des Menschenblutes * Psycho-encephale Studien.
Warum wir sterben * Der Mensch der Zukunft.

Eintrittskarten 5 Mk., 4 Mk., 3 Mk., 2 Mk., in der
Musikalienhandlung Fr. Tafel, Kaiserstr. 82a.

Badisches Landestheater.
Mittwoch, den 22. Oktober 1919.

Sonder-Sinfoniekonzert
des Landestheaterorchesters
Gastdirigent: Fritz Busch von Stuttgart.

Anfang 8 Uhr Ende 10 Uhr

Eintrachtsaal.
Morgen
Donnerstag, 23. Oktober, 7 Uhr

Max Reger-Abend

Ausführende:
Willi Jinkertz Emanuel Gatscher
(Klavier) (Klavier)
Hanna Fehr
(Sopran)

Königliche Ztg. vom 16. Oktober 1919:
In den Darbietungen der Herren blieb kein
Wunsch unerfüllt, man mußte oft den Ein-
druck, als ob jeder selbst mitwirkte, ja, der
Eindruck war vielfach ein noch plastischerer,
weil die Herren sich von der von Reger be-
liebten Verweichlichung fernhielten. Zaver-
lässige Technik, schärfstes Zusammenspiel,
reichte Abschlatterung und sie für einen so
verwickelten Tonatz doppelt richtige Klarheit
des Hörbildes, so woten die Herren in ihren
Vorträgen etwas schlechthin Vollkommenes.
(Dr. Otto Neitzel)

Eintrittskarten zu 4,40, 3,30, 2,20 bei
Kurt Neufeldt, Waldstr. 39

Stadtkirche
Samstag, 25. Oktober, 7 1/2 Uhr

Abendmusik
Motettenchor Karlsruhe
(früher Hofkirche chor).

Chor: Der Motettenchor Karlsruhe.
Violine: Carl Herm. Diener, Freiburg i. B.
Soloquartett: Die Damen Veila Fahrner,
Hedwig Sternberg, Liesel Scheithaus,
Resli Klump.

Orgel und Leitung:
Dr. Hermann Meinhard Poppen.

Die Kirche wird geheilt.

Karten zu 5,50, 4,40, 3,30, 2,20 (einschl. St.
steuer), bei **Kurt Neufeldt**, Waldstr. 39,
und **Fr. Doert**, Kaiserstraße 159,
von 9-1 und 3-6 Uhr.

RESIDENZ-Lichtspiele

Mittwoch bis einschl. Freitag
30 Waldstraße 30

Grete Heid
von der Wiener Hofoper als Gast in der Tragödie
Das Grab ihrer Liebe
4 Akte.

Aus moderner Zeit hinaus in die dunkelsten Heidentums,
ins germanische Altertum, in der Wotan noch selbst ein
gestrenges Gericht über Helden hielt und schwere Strafen
über Schuldige verhängte, sodann wieder in die Neuzeit mit
seinen hervorragenden Erfindungen führt das große Filmwerk:

**Nicht
eher
sollst du
Liebe fühlen,
als !**

4 Akte mit **Maria Fein**

Hervorragende, erstklass., den Bildern angepaßte musikalische
Illustration, ausgeführt unter der Leitung des Herrn Kapell-
meister **Stc in Müller**.

Schillerstraße 22,
Ecke Goethestraß.

O war es ewig Nacht geblieben!
Die Tragödie einer Ehe
in 4 Akten.
In den Hauptrollen:
Rita Clermont
Ernst Hoffmann.

Stuart Webbs
Detektiv-Film
Die Irre
oder
Die Gräfin de Castro
4 Akte.

Donnerstag abend von
9-10 Uhr
2 glänzende Varieté-Einlagen.

Kaiserstraße 5.
Am Durlacher Tor.

Eva!
Schauspiel in 4 Akten mit
Henny Porten.

Nordlicht
Aufzeichnungen von einer
Polarreise mit dramatischer
spannender Handlung
verknüpft.
Verfaßt und in der Haupt-
rolle dargestellt von
Ludwig Trautmann.

Schnurzel
unter der Fuchtel.
Lustspiel in 3 Akten.

4 Jahreszeiten
Sonntag, 26. Oktober, 8 Uhr

Klavierabend
Johannes Hobohm

Brahms op. 79, Nr. 2; Chopin op. 35; Beet-
hoven op. 110; Bach 3 Präludien u. Fugen a.
d. Wohltemp.-Klavier; Reger op. 134.
Bechstein-Konzertflügel von L. Schwelsgut.

Karten zu Mk. 4,40, 3,30, 2,20 bei
Kurt Neufeldt, Waldstr. 39

Gesangverein Lassalla
Karlsruhe.

Samstag, 25. Oktober, abends 1/2 8 Uhr
im großen Saale der Festhalle

anlässlich des 25-jährigen Bestehens
des Vereins

Großes Konzert

Mitwirkende:
Herr **Hellmut Neugobauer** Mitglieder
Opernsänger des Landes-
Herr **Mans Gräma**, Violine theaters.
Der Männerchor, unter Leitung des
Herrn Kapellmeisters **Arthur Herbold**.
Am Flügel: Herr **Arthur Herbold**.

Eintrittskarten für Nichtmitglieder 1 Mk.
inklusive Lustbarkeits-
steuer sind zu haben in der Musikalien-
handlung **Fritz Müller**, Ecke Kaiser- u.
Waldstraße, Restauration „Auerhahn“,
Schützenstr. 58, sowie a. d. Abendkasse.
Programm 20 Pfennig.
Säleröffnung 1/2 7 Uhr.

Nach Schluß des Konzertes **Ball**.

Elsaß-Lothringer
treffen sich im
„Metropol“
Kaiserstr. 25, ge. enüb. d. Hochschule.
Bekannte bürgerliche gute Küche, best-
geplegte Weine, ff. Fürstenberg und
Paulanerbräu.

KARL KLEIN
langjähr. „Alter Schloß Wirt“ Straßburg.
Telephon 5488.

Karlsruhe Eintrachtsaal
Freitag, den 24. Okt., abends 7 1/2 Uhr

Klavier-Abend
Mathilde Roth

Klavierwerke von R. Schumann, F. Schubert,
M. Reger, J. Brahms, A. Jensen, R. Strauß
und F. Chopin.

Der Blüthner-Flügel ist aus dem Lager
des Herrn L. Schwelsgut hier.

Eintrittskarten zu Mk. 5,50, 4,40, 3,30
und 2,20 (einschl. Steuer) in der Hof-
musikalienhandlung **FR. DOERT**, Kaiser-
straße 159, und an der Abendkasse.

Der Saal ist geheilt.

Karlsruhe Eintrachtsaal
Freitag, den 24. Okt., abends 7 1/2 Uhr

Klavier-Abend
Mathilde Roth

Eintrachtsaal
4 Künstlerische
Tanz-Abende
mit Platzmiete.

Ruth Schwarzkopf
Samstag, 25. Oktober, 7 1/2 Uhr.

Sent M'ahesa
Montag, 17. November, 7 1/2 Uhr.

Olga Desmond
Donnerstag, 29. Januar, 7 1/2 Uhr

Hannelore Ziegler
Mittwoch 25. Februar, 7 1/2 Uhr.

Preise der Mietplätze für 4 Tanz-Abende:
20.-, 16.-, 12.- und 10.- Mk. (einschl. St.
Kartensteuer). Einzelkarten 6,60, 5,50, 4,40
und 3,30 Mk. (einschl. St. Kartensteuer). Bei
Hannelore Ziegler erhöhen sich die Einzel-
karten auf 11.-, 8,50, 6,60 u. 4,40 Mk.

Eintrachtsaal - Karlsruhe
Donnerstag, 30. Oktober 1919, abends 8 Uhr

Heine-Abend
MELANIE ERMARTH

Deutschland Buch der Lieder.
Karten zu Mk. 4,40, 3,30, 2,20, 1,10 in der
Musikalien-
handlung **Fritz Müller**, Kaiser-
Ecke Waldstr., Tel. 88, sowie a. d. Abendkasse.

Eintrachtsaal
Montag, den 27. Oktober, abends 7 1/2 Uhr

Einmaliges Gastspiel
des telepathischen Phänomens

Cumberland
Gedankenübertragung in höchster
Vollendung mit Aufklärung und
Wachstumsstufen.

In Berlin innerhalb 5 Wochen 28 mal mit be-
spiellosem Erfolg aufgetreten.
(Näheres siehe Plakate.)

Karten im Vorverkauf: 5,50, 4,40, 3,30, 2,20
(einschl. Steuer) in der Hofmusikalienhandlung
Fr. Doert, Kaiserstr. 159 und an der Abendkasse.

Instrumental-Verein Karlsruhe
I. Volkskonzert
in der Festhalle.

Mittwoch, 29. Okt. 1919, abds. 1/2 8 Uhr pünktl.
inkl. Steuer in den Musikalienhandlungen
Doert, Müller und Tafel

Eintrachtsaal
3 Mittwoch-Konzerte
mit Platzmiete.

Carl Flesch - Arthur Schnabel
(Violine) (Klavier)
Mittwoch, 29. Oktober, 7 1/2 Uhr.

Lula Mysz-Gmeiner
(Mezzosopran)
Mittwoch, 12. Nov., 7 1/2 Uhr.

Deutsche Vereinigung für alte Musik
(Cembalo, 2 Violinen, Viola d'amore, Viola da Gamba)
Mittwoch, 26. Nov., 7 1/2 Uhr.

Mietplätze zu 15.-, 12.-, 9.- einschl. Steuer.
Einzelkarten für Flesch-Schnabel zu
6,60, 5,50, 4,40 3,30 Mk. bei
Kurt Neufeldt Waldstr. 39

Voranzeige!
Eintrachtsaal
Mittwoch, den 5. November

Arien- u. Lieder-Abend
Maria v. Ernst
Karl Seydel

Vormerkungen bei **Fr. Doert**, Hof-
musikalienhandlung, Kaiserstr. 159

Der Saal ist geheilt.

